

## **Interview mit Angelika Gutsche zum Ende ihrer Arbeit als Gemeindegewerter**

***Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein*** 1.Mose 12,2

„Dieses Versprechen von Gott gab mir Freude und Mut, Ausdauer und Kraft und genau die Fähigkeiten, die ich in den 11 Jahren meiner Tätigkeit als Gemeindegewerter in Hochstraß gut einzusetzen vermochte.“

Bei einer Tasse Kaffee in Angelikas gemütlicher Küche blicken wir (Renate Krämer und Angelika Gutsche) zurück auf eine Zeit, die sie selber als erfüllte Zeit bezeichnet. „Ich habe meinen Traum gelebt und konnte in sehr großer Freiheit genau der Arbeit nachgehen, die mir zusagte.“ Segnen und Segen sein, Frieden schaffen und Menschen in der Situation dort abholen, wo sie gerade drinstecken. Rat geben zum Aufbrechen, auf Augenhöhe und als Wegbegleiterin.

Angelikas Aufgaben waren vielfältig. Zum Kennenlernen der Senioren fand ein Telefonat oder Besuch statt. Mit ihren Erfahrungen, die sie früher als Sozialarbeiterin gemacht hatte, weiterbildenden Kursen und ihrem guten Gespür für Menschen war sie immer offen für die Probleme der Senioren. Sie besuchte Menschen, die sehr allein und zurück-gezogen lebten. Oft Trauernde, die gerade ihren Ehepartner verloren hatten. Sie konnte zuhören, versuchte Trost zu spenden und versuchte gemeinsam mit den Betroffenen neue Perspektiven zu entwickeln. So entstand häufig ein großes Vertrauensverhältnis untereinander. Natürlich gab es auch Dinge, die nicht gelöst werden konnten. Angenehm empfand sie es, wenn sie Hilfsangebote machen konnte. Viele dieser Menschen kamen dann ins Café 57+. Dort entwickeln sich neue Freundschaften. Freude und Leid werden miteinander geteilt. „Die Mitarbeiterinnen des Cafés 57+ haben mich all die Jahre in vielfältigster Weise unterstützt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.“

„Was hat dich getragen, in schweren Situationen?“ fragte ich Angelika. Vieles hat sie mit sich selber ausgemacht. Natürlich gilt auch für sie, wie für alle Mitarbeiter in der Gemeinde die Schweigepflicht. Ihr Hauskreis hat sie so manches Mal ermutigt. Immer fühlte sie sich von Gott begleitet. Manchmal war es ein Buch oder ein kürzlich geführtes Gespräch, das in einer unerwarteten Situation hilfreich war. Dann war sie verwundert, dass Gott ihr das zur rechten Zeit geschenkt hat. In all den Jahren begleitete sie Sterbende. „Sterben und geboren werden, sind die intimsten Momente im Leben“, sagt sie. „Jeder geht anders.“ Dann gilt es nur noch auf die Bedürfnisse dieses Menschen einzugehen, alles andere hintenanzustellen. Vieles wird in den letzten Stunden noch geklärt. Wie gut, wenn der Glaube trägt. Gemeinsames Gebet und das Vorlesen eines Psalms aus der

geliebten Spangenbergübersetzung, das war Angelika wichtig bei ihren Besuchen. Und noch etwas. Weinen und Lachen. Beides kam bei ihren Besuchen vor. „Ich bin immer optimistisch und kenne Gott als humorvollen Gott. Lachen löst Ängste und wenn man über früher redet, findet sich immer etwas zum Lachen.“ sagt Angelika und schaut hinaus in ihren wunderschönen Garten mit den Schaukeln für die Enkelkinder. „Dieser Blick gibt mir Lebensfreude, hier schalte ich ab. ...

Meine Arbeit in der Gemeinde war eine Bereicherung für alle Seiten. Ich konnte Hoffnung weitergeben und mochte meine Unabhängigkeit im Beruf. Und die Wertschätzung, die mir von Seiten der Gemeinde und den einzelnen Menschen entgegengebracht wurde, das tat mit gut. Ja, ich bin sehr dankbar für meine Zeit als Gemeindeschwester.“

